

Zürich & Region

Abschluss
Zürcher Lehrlinge
schreiben über
Hunde und Stroh.

20



Schrebergärten
Konflikte zwischen
Jung und Alt sind
keine Seltenheit.

17

Glücklich im Glattpark

Die «Pioniere» der Retortensiedlung fühlen sich erstaunlich wohl. Das verdanken sie einem Kultursoziologen, dem Quartierverein und einer Stadt, die mit den Investoren hart verhandelt hat. *Ein Quartierporträt von Anita Merkt*



Hochhäuser und ein Erdwall entlang der Autobahn schützen den Opfikerpark und die restliche Siedlung vor Lärm und Gestank. Fotos: Reto Oeschger/Tom Kawara

Opfikon - Wenn der letzte Wohnblock gebaut ist, sollen in der Glattpark-Siedlung 7000 Menschen leben. Bereits heute wohnen im Neubauquartier jenseits der Stadtgrenze an die 3500 Personen. Viele begegneten dem Projekt am Anfang mit Skepsis: Medien, Politiker und alteingesessene Opfiker befürchteten, die riesige Überbauung mit gleichförmigen Wohnblöcken könnte zu einem Problemviertel werden.

Das Gegenteil ist passiert: Wo sich zwischen 2011 und 2012 mit mehr als 30 Baukränen die grösste Baustelle der Schweiz befand, fühlen sich die Bewohner heute erstaunlich wohl. Dass das gelungen ist, hat das bürgerlich regierte Opfikon Massnahmen zu verdanken, die der Werkzeugkiste linker Städteplaner entlehnt sind.

Eigentümer verzichteten

Die Stadtplaner wollten von Anfang an eine verkehrsarme Siedlung und einen grossen Park. Beides sind Faktoren, die bei den Bewohnern sehr gut ankommen. Erlaubt sind im Quartier lediglich die Autos der Bewohner, die im Schritttempo in die unterirdischen Garagen fahren. Ohne intensive Diskussionen mit den Investoren wären jedoch weder der Park noch das nahezu autofreie Wohngebiet zu haben gewesen, sagt Roland Stadler. Der Leiter Bau und Infrastruktur der Stadt Opfikon steuert das Projekt Glattpark seit 15 Jahren. «Wir haben von Anfang an auf eine gute Erschliessung mit dem ÖV und eine restriktive Parkplatzordnung gesetzt.»

Die Parkhäuser für die fast 2000 Menschen, die bereits im Glattpark arbeiten, sind zentral und unterirdisch. Nicht für jeden Arbeitnehmer steht ein Parkplatz zur Verfügung. Auf dem Boulevard Lilienthal, der bald von Geschäften, Cafés und Restaurants flankiert sein soll, verkehren lediglich Busse.

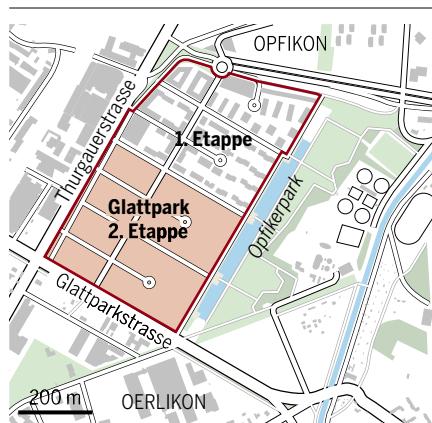
Um den Grundeigentümern die grosse Freifläche für den Opfikerpark und den See abzuringen, musste die Stadt harte Verhandlungen führen. «Wir konnten erreichen, dass jeder Grundeigentümer ein Stück Fläche abtrat. Dafür haben wir auf der bebauten Fläche eine

höhere Dichte und Ausnutzung erlaubt», erklärt Stadler. Stephan Schubert vom Büro Planpartner AG sieht im Opfikerpark ein «starkes Identifikationselement für die Bewohner». Ein weiterer Erfolgsfaktor sei die sehr gute Anbindung mit Bussen und der Glattalbahn.

Für Robert Salkeld vom Planungs- und Beratungsbüro Ernst Basler & Partner spielte für den Erfolg des Glattparks eine wesentliche Rolle, dass den Hochhäusern an der Autobahn schnell Wohnungen für höhere Einkommenschichten folgten. Die Durchmischung von Miet- mit Eigentumswohnungen habe die Ghettoisierung verhindert.

Die Bevölkerungsbefragung durch einen Soziologen hat laut Salkeld geholfen, die weiteren Bauabschnitte attraktiver zu gestalten. Als Pluspunkt nennt der Planer auch die guten Einkaufsmöglichkeiten im Quartier. «In den Sozialbausiedlungen der 70er-Jahre hat diese Art von Infrastruktur oft gefehlt.»

Nebst allem, was die Glattpark-Planer richtig gemacht haben, hat ihnen auch die enorme Nachfrage nach Wohnungen geholfen. Das hat laut Salkeld dazu beigetragen, «dass das Quartier nicht nur schnell gebaut werden konnte, sondern sich auch sehr schnell belebt hat».



TA-Grafik.mt

Bilder Ein neues Quartier für Tausende Bewohner



glattpark.tagesanzeiger.ch

Super Quartierverein

Tom Simasek und Chris Weber



«Wir wohnen seit einem Jahr hier und fühlen uns extrem wohl. Wir haben einen Teich mit Enten und Fröschen vor dem Balkon und den Glattparksee in Blickweite. Weil im Quartier ein grundsätzliches Fahrverbot herrscht, ist es sehr ruhig und friedlich. Mit Tram und Bus sind wir sehr gut angebunden, und Opfikon liegt quasi in Gehdistanz.»

Unsere Wohnung ist sehr grosszügig, die 130 Quadratmeter bekommen wir zum unschlagbaren Preis von 2900 Franken. Wir kennen die meisten Nachbarn und reden oft miteinander im Treppenhaus. Das Quartier ist sozial sehr gut durchmischt, es gibt Menschen aller Alters- und Einkommensgruppen, viele Ausländer und Expats.

Vor allem unser Quartierverein macht eine super Arbeit, er organisiert jedes Jahr das Festival Jazz am See und andere Anlässe, bei denen sich die Bewohner kennen lernen. Die Mitglieder im Quartierverein entsprechen überhaupt nicht dem Klischee, das man von so einem Verein hat. Er ist sehr unkonventionell. Dadurch, dass alle Bewohner neu sind und Kontakt suchen, haben wir schon Freundschaften geschlossen.

Seit wir hier wohnen, gehen wir weniger in die Stadt und laden stattdessen Freunde zu uns nach Hause ein. Im Sommer haben wir oft auf dem Balkon gegrillt.»

Urbanes Leben im Grünen

Familie Garcia-Zavala



«Für uns ist die Glattpark-Siedlung der ideale Kompromiss zwischen dem Leben auf dem Land und dem Leben in der Stadt. Für die Hypothek unserer 140-Quadratmeter-Wohnung bezahlen wir jeden Monat 1000 Franken weniger, als wir in der Stadt Miete gezahlt haben. Unsere Tochter wird hier spielen und Velo fahren können, der Opfikerpark ist nur ein paar Schritte entfernt. Auch um das Haus herum gibt es viele Spielmöglichkeiten und kaum Verkehr.»

Uns gefällt auch, dass die Bewohnerschaft sehr durchmischt ist. Wir haben Chinesen, Tamlen und Österreicher als Nachbarn. Einige Leute im Haus haben wir schon kennen gelernt. Alles, was wir brauchen, gibt es in den Geschäften um die Ecke: Lebensmittel, Coiffeur, Zahnarzt, Post, Apotheke. Wenn man mit einem kleinen Kind unterwegs ist, ist das ein grosser Vorteil.»

Eine soziale Heimat schaffen

Hans-Peter Meier, Soziologe



«Der Glattpark ist ein schweizweit einmaliges Modell einer hoch verdichteten Siedlung. Die Wohnblöcke der ersten Bauetappe wurden mit Plattenbauten verglichen und ernteten harsche Kritik. Viele Alteingesessene fürchteten, im Glattpark entstünde ein neuer Slum. Unser Institut Cultur Prospectiv hat die ersten 1000 Bewohner befragt und dabei von den «Pionieren» wichtige Hinweise erhalten. Die monotone Fassadengestaltung wurde variiert, es wurden Nischen eingebaut und die Aussenräume abwechslungsreicher gestaltet. Der Opfikerpark mit dem See erwies sich für viele Bewohner als Hauptattraktion.»

Starke Defizite zeigten sich vor allem beim Sozialleben. Den Bewohnern fehlte eine «soziale Heimat». Relativ früh hat Opfikon deshalb die Gründung eines Quartiervereins angestossen, der ein interessantes Programm auf die Beine stellte. Vielen Neuzuzüglern hat der Verein das Einleben und das Knüpfen von Kontakten sehr erleichtert. Es entstanden Intimität und Nähe, man grüsste sich. Es gibt eine aktive Jugendarbeit und einen Spielplatz mit soziokultureller Animation. Wir haben die Bewohner auch nach ihren Visionen gefragt. Es zeigte sich, dass viele nicht nur im Glattpark gelandet sind, sondern das Gefühl haben, sie nehmen Teil an der Entwicklung einer Stadt und eines Projekts.»